

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943**

354 (23.12.1943)





# Lebendige Geburtsstätten des Fluggedankens

### Modellbauer von heute — Flieger von morgen / Deutschlands Luftwaffennachwuchs sichergestellt

Unter Führung von NS-Fliegerführer Dücker wurden dieser Tage in einigen Städten Norddeutschlands Werkstätten und Unterrichtsräume des NS-Fliegerkorps errichtet, in denen bereits die Winterarbeit in vollem Umfang aufgenommen wurde. Wir gehen nachfolgend einen Lebensschnitt über diesen Zweig der vorwärtigen Ausbildung im NS-Fliegerkorps, in der sich mehrere langjährige Flieger in der Front und heimlich Herzen auf die kommende Aufgabe an der Front vorbereiten. Die zurückliegenden Kriegsjahre zeigen, daß aus den Werkstätten des NS-Fliegerkorps besser fliegende Nachwuchs hervorgeht, der sich an der Front bereits hervorragend bewährt. So wurden die kleinen und unscheinbaren Werkstätten und Unterrichtsräume gleichsam das große Vorbild, aus dem unsere Luftwaffe — wie lange der Krieg auch dauern wird — stets mit wertvollem Flieger nachwuchs gelieft wird.

In den Hängen unserer Segelfluggelände ist es ruhig geworden, der Winter hat viel mehr sein weiches Gesicht über die Startbahnen gelegt, der Flugbegeisterte Jugend, die hier die Sommermonate mit ihrem fröhlichen Lachen erfüllte, sein hartes Peto entgegenschaltet. Mit ihren Segelflugmaschinen sind die kleinen Fluggelände, die einer arbeitsreichen Strebe wegen noch helle Tränen vergießen können, mit ihren Auszubildenden himmelsfliegend in die Städte und Dörfer, um nun in den Wintermonaten sich der wohl weniger schönen, aber nicht minder wichtigen Aufgabe der Winterarbeit zu unterziehen.

**Funkzeichen schwirren durch den Raum**  
Der Sturfbetrieb ist in immer härterer Weise ein technischer Krieg geworden, der sich zu einem guten Teil im Lichte abspielt. Wir wundern uns also nicht, daß gerade das Funk-



Der erregendste Augenblick: Das selbstgebaute Modell muß jetzt seine Flugeigenschaften beweisen. Aufnahme: 'Führer'-Archiv

wesen Bereich in der vorwärtigen Ausbildung einen breiten Raum einnimmt. In einer Funkstunde in Hebelberg sehen wir die zukünftigen Funkführer und Flugschiffbauherren an der Arbeit. Es ist ein mühsamer, hohler Raum, der an ein Klassenzimmer erinnert mit seinen weichen Wänden. Es ist ganz ruhig hier, nur das leise Summen der Funkgeräte befeht den Raum. Die Jungen haben mit dem Heißluft-Blasgerät die Hölzer der Funkgeräte verputzt, die die Uniform der Reichsjugend trägt und eine Moraltafel bedeckt. Neben ihm steht eine Frau, die mit fast kindlichem Blick hier und da die Papierbogen überfliegt. Beide sind jetzt langsam mit den jungen Menschen durch ihre gemeinsame Freude an den hellen Summen verbunden. Durch ihren Unterricht fliegen schon Hunderte dieser Jünglinge, die aus der Jugend-HJ zur vorwärtigen Ausbildung zum NS-Fliegerkorps herübergenommen sind. Die Frau zückt auf die Bilder, die die letzten Wände schmücken. Es sind junge Flieger, die hier ihre erste Bekanntschaft mit dem großen und lebhaften Geheimnis der Fliegerei machten und jetzt an der Front stehen. „Der hier“, sagt sie und man spürt, daß sie stolz ist, „war Gauflieger, der andere da zweiter Reichsjäger, und jetzt sind sie draußen beehrte Jäger.“ Es ist kein großer, aber herzlich der schönsten Lohn für die ehrenamtliche Mitarbeit bei dieser bedeutungsvollen Arbeit, auf die sie mit Recht stolz sein dürfen. Und wir wollen den zahllosen ehrenamtlichen Männern in den NS-Flieger-Stämmen und den zivilen Helfern recht dankbar sein, daß sie Tag für Tag nach ihrer beruflichen Arbeit und ihren sonst nicht geringen Erholungsarbeiten un-

terre Jugend mit Liebe und Geduld ganz sachlich hineinführen in dieses geheimnisvolle Neuland. Wer von den Jungen, die aus allen Ecken unseres Volkes kommen, die von den Dörfern am Abend hierher fahren, die Schüler sind der Lehrgang beizubehalten hat — es gibt nur wenige Verlaßler — der erhält seinen Funkschein. Es bleibt dann ihm überlassen, ob er später als Flugzeugführer oder als Bordfunkler gegen den Feind fliegen will.

Noch ein kurzer Blick auf die technischen Mittel. Zu Kriegsbeginn gab es mangelnde Mittel, heute aber verfügt die Funkstelle über die modernsten Geräte, die eine rasche und reibungslose Durchführung des Lehrprogramms ermöglichen. Und was uns sehr wesentlich beachtet: Der Fortgeschrittene lernt auch die Tücken des Funkverkehrs kennen. Er muß seine Funkprüche im Wirrwarr und Durcheinander der Störgeräusche — es ist eigens ein Störgerät da — heraus hören lernen. Kurz, er muß sich be-

reits während der Ausbildung in die Atmosphäre der Front hinein.

**In einer Segelflugwerkstätte**  
Wer in seinem Beruf Tätigkeits leisten will, muß sein Handwerkzeug kennen, sonst bleibt alles nur Stückwerk unter dem Durchsicht. Das Fliegertage überlebt heißt das: Wer ein guter Flieger werden will, muß seine Maschine kennen, innen und außen. Er muß wissen, aus welchem Stoff sie hergestellt wird, wie sich der Werkstoff bei der Belastung in der Luft verhält und was die Maschine auf den und jenen Druck auf den Steuerknüppel macht. Deshalb sind die Segelflugwerkstätten des NS-Fliegerkorps von ausstichgebender Bedeutung. Es ist da keiner unter den vielen Hunderzten von Jungen, der nicht durch diese Werkstätten gegangen ist, die zwar reine Zubehörsbetriebe sind, aber sich durch das vermittelte Wissen draußen während des Fronteinsatzes reichlich und hoch bezahlt. Wer hier, wie in der Mosbacher Werkstätte, seine ersten Erkenntnisse vom Flugzeugbau erhält, weiß was er draußen flugtechnisch und materialmäßig von seiner Maschine verlangen darf. Er wird nicht erschrecken, wenn er sieht, wie im Sturz die Tragflächen zu schwingen beginnen, als wollten sie abmontieren und er wird nicht erschrecken, wenn ein Motor stehen bleibt, weil er das Sondereisen von Grund auf kennen lernte. Vor uns steht eine Segelflugmaschine, die bei den letzten Flügen draußen am Hang zu Bruch ging. Sie wird hier unter Führung eines Fachmannes von den Jungen wieder klar gemacht. Da wird ge-



Das helle Summen der Funkzeichen beherrscht den Unterrichtsraum, in dem sich unser Flieger nachwuchs auf seine kommende Aufgabe vorbereitet. Aufnahme: NSFK-Archiv

hobelt, dort summt der Bohrer, hier wird Leinwand zerschritten, dort das Gerippe der Tragflächen zusammengesägt. Handwerkliches Können und reiche Erfahrung im A und O des Flugzeugbaus sind die Früchte, die die jungen Menschen — gleichgültig, ob sie einmal selbst das Steuer führen werden oder als Konstrukt-

teure zur Luftfahrtindustrie stoßen — mit hinaus nehmen in die Zeit ihrer menschlichen und soldatischen Bewährung.

**Das erste Spiel**  
Die letzte Stätte, die wir besichtigen, mag oberflächlich als die unbedeutendste erscheinen. Sie ist es aber keineswegs. Hier in dieser Mosbacher Flugmodellbauwerkstätte vertritt man etwas vom Aufsteigen einer Leidenschaft und einer Idee, die — wenn sie einmal im Herzen unserer Jungen Platz gefunden haben — sie ein Leben lang festhalten und sie immer wieder zu den Maschinen hinziehen, die in Krieg und Frieden den blauen Himmel er-

füllen.  
Ein halbes Tausend junger Pimpfe ging und geht durch die kleine Modellbauwerkstatt, in der mit einem Fleiß und einer Sorgfalt gearbeitet wird, wie es eben nur junge, von einer tiefen Liebe und Leidenschaft befeuerte Menschen zu tun vermögen. Bei Spiel mit der geräuschlosen Schmalbe mag in ihnen der Wunsch nach geworden sein, einen „Flieger“ zu bauen, der schöner ist und länger da oben fliegt. So kamen sie in die Modellbauwerkstätte. Und sie fanden in überreichlichem Maße, was ihnen an Hause abging. Holz, Papier, Leinwand, Werkzeug, mit dem sie sägen und basteien dürfen, so lange das Herz lustig ist. Hier dürfen sie unter Anleitung ihrer Betreuer jetzt selbst bauen oder mitteilen am Bau der großen Modelle, die lange Minuten hindurch im Aufwind über ihnen schweben und in ihnen den Wunsch erwecken, gleich ihren Modellen einmal selbst da oben in der klaren Bläue die Erdenferne zu überwinden.

Wir wollen deshalb diese Werkstätten die lebendigen Geburtsstätten des Fluggedankens nennen. Hier werden Wünsche nach in den jungen Herzen und hier zeigt sich ihnen — wenn auch vorerst noch verformt — ein Ziel auf, das ihnen ererbendwert ist. Nicht das sie heute schon mühten, was sie einmal werden wollen. Wir haben einen der fleißigen kleinen Burschen gefragt, ob er Flugschiffbauherren, Bordfunkler, Bordmechaniker, Bordfunkler oder Bordfunkler werden will. Er wußte es noch nicht, soll es auch noch nicht wissen, das wird in ihm reifen, wenn er die ganze Stufe der vorwärtigen Ausbildung durchlaufen hat. Eines aber, das mußte er ganz genau: Er wird Flieger werden, einmal die leuchtenden gelben Spiegel tragen!

Hier an diesen Grundschulen des Fliegens paart sich das Spiel mit dem Ernst. Neben dem Basteln und neben der Freude am Flug steht die Lehre vom Flug, das Beides den jungen Menschen von Männern, die ihr Leben der Luftfahrt verschrieben haben und die deshalb ohne jedes Aufhebens von sich ihre scharfe Freizeit dieser Liebe schenken, befruchtend und forschend nachgedacht wird. Die Zahl dieser Vorbildern, die Anteil haben an den stolzen Erfolgen unserer Luftwaffe, ist im weiten Deutschland groß und die Zahl der Jünglinge und Jünglinge, denen sie ihre befeuerte Liebe zum Flug weitervererben, Legion. Beide aber, Lehrer und Schüler, entbehren Front und Heimat der Sorge um unsere fliegereichen Nachwuchs!  
Robert Bayer.

# Acht Panzer und fünfzehn Grenadiere

### Badisch-württembergische Panzerabteilung treibt die Sowjets von der Rollbahn südwestlich Newel in das Sumpfland

Am den im Wehrmachtbericht erwähnten Aufrückerfolgen im Kampfraum südwestlich Newel war innerhalb einer stürmischen Panzerdivision vor allem eine württembergische Badische Panzerabteilung hervorstechend beteiligt. Ihr gelang es, nicht nur innerhalb weniger Tage 24 Feindpanzer zu vernichten und weitere 10 zu erbeuten, sondern sie trug den Hauptanteil, daß der an eine wichtige Rollbahn gebrachte Feind in wichtigen Schlägen in das straßenlose, durch Taumetter grundlose Waldgebiet zurückgetrieben wurde.

PK. Durch die Operationen der letzten Wochen hat eine kleine Stadt im Kampfraum südwestlich Newel für die Sowjets eine wesentliche strategische Bedeutung erlangt, da sie durch den Besitz dieser Stadt und der durch sie führenden Rollbahn unseren Verbänden im Raum südlich Newel jeglichen Nachschub abschneiden sollten. Das Gelände ist für ein derartiges Unternehmen abermals günstig, da sich der Feind durch das unübersichtliche Wald-, Sumpf- und Seengebiet aus dem Raum von Newel unberührt bis in ihre Nähe heranziehen konnte.

Und so geschah eines Nachts die Uebernahme, daß plötzlich die Sowjets mit Panzern in der kleinen Stadt — die als eine der vielen Stationen an unserer Rollbahn zur Front keine neuemströmte Eisenbahnen besaß — erschienen, ohne daß in der dunklen Nacht überhaupt jemand Notiz von ihnen nahm. Der Unfall wollte es, daß gleichzeitig deutsche Sturmgeschütze durch die Stadt kamen und Sturmgeschütze auf gleicher Straße begegneten, so daß sie sich gegenseitig einstellten bis schließlich ein Sturmgeschützkommando als erster die Lage erkannte und kurz entschlossen den nächsten Panzer rampte und die weiteren durch Nachschmitteln außer Gefecht setzte.

Satte auch diese geradezu komisch anmutende Szene bald für die Sowjets unheilvolles Ende gefunden, so war damit doch unsere Truppenverhältnisse alarmiert, es war klar, daß weitere härtere Feindverbände im Anmarsch sein mußten. Im Augenblick wurden die Gegenmaßnahmen getroffen.

Manch sollte sich die Vermutung als richtig erweisen. Nördlich der Stadt waren feindliche Panzereinheiten von Panzerführern unterstellt — in unmittelbarer Nähe der schon genannten nach Norden führenden Rollbahn vorgedrungen und hatten dabei ein Waldstück genommen, in dem sie ein für den ganzen Abschnitt wichtiges Munitionslager in Besitz genommen hatten, in dem viele hundert Tonnen Granaten eingepackt waren.

einem Kilometer Breite die Sowjets zum Angriff gegen diese Rollbahn bereitstanden. Da rollten im rechten Augenblick die Panzer einer württembergisch-badischen Abteilung an und nahmen sofort den Kampf auf.

Allerdings, vorerst fehlten einmal völlig die Grenadiere, die die zu erstürmenden Stellung halten konnten. Da sagte der Kommandeur alle Soldaten, Verpflegung und zufällig Vorbeikommande, zusammen und nahm sie mit seinen Panzern nach vorn gegen den Munitionslager. Damit mußte erst einmal das meiste Vordringen gegen die Straße verhütet werden. Jeden einzelnen Mann wies er an den günstigsten Platz. So fanden dem feindgesichteten „Munitionslager“ vorerst einmal 8 Panzer und ganze 15 Grenadiere gegenüber! Aber sie hielten. Und es zeigte sich erneut, mit welcher fähiger Ruhe der deutsche Offizier die schwierigen und unvorhergesehenen Lagen meistert und aus einzelnen Soldaten im Nu eine Einheit zusammenfügt. Während der Panzerkommandeure Grenadiere zur Verstärkung anforderte, mußte er sich erneut auf die Suche nach Grenadiern. Mit einem kleinen Häuflein umgeht er dann im Schutze der Panzer südwärts den Wald und sperrt die rückwärtige Verbindung der Sowjets. Im Laufe des Abends rückte das Regiment ein, das nun im Rücken des Feindes — oder man kann mit dem gleichen Recht sagen: den Feind im Rücken — eine neue Hauptkampflinie besetzte.

Ein erbitterter Kampf setzte am folgenden Morgen um das kleine Waldstück ein. Fünfmal griffen die nachgeführten Verbände der Sowjets unsere neue Linie an, mit Panzern und Fußsoldaten. Die Panzer mußten die Grenadiere den Wald durchstürmen, um hinter den Feind von dem aus schließlich gefährdeten Munitionslager zu verjagen. Tatsächlich hat der Feind nur wenig in die Luft zu sprengen Gelegenheit gehabt.

Während die Sowjets hier in immer schwierigeren Lagen gerieten, kommt eine neue Meldung: Südlich der Stadt sperren Feindpanzer die Rollbahn. Schnell legt sich ein Teil der eingeleiteten Panzer zur Vereingung der neuen Gefahrenstelle in Bewegung. Wieder geht es

somit zum Angriff über, wieder werden ein paar rasch zusammengejagte Soldaten zur Sicherung herangezogen. Bis zum Einbruch der Dunkelheit ist die Rollbahn und das ihr am nächsten gelegene Dorf gesäubert.

Doch die Bedrohung der Rollbahn ist damit noch nicht behoben. Nur einen Kilometer südlich der Rollbahn liegt ein See, der die Landung eines Sees eingeschlossenen Sowjets müssen wieder hinter den See getrieben werden. Auch hier gewinnt der Panzerverband mit Unterstützung der Grenadiere — man muß schon so und nicht wie im Normalfall, die Infanterie unterstützt von Panzern — am folgenden Tage das gesamte Gelände bis zum See zurück.

Sturmgeschütze übernehmen die Sicherung des Seebereiches. Die Panzer zollen zum drittenmal am „Munitionslager“. Es gilt noch ein paar Kilometer freizukämpfen, damit auch hier der Bedrohung der Rollbahn, vor allem der artilleristischen, ein Ende bereitet wird. Auf zwei Fahrwegen stoßen sie gleichzeitig vor. Im panischen Schreden laufen die Volksgenossen diesmal bis in den nächsten Wald zurück. Da stehen sie gut; aber von Süden her ist nun unsere Flanke bedroht. Von einigen Höhen stoßen sie herüber, hauptsächlich mit Panzern.

Die Dunkelheit legt sich bereits über das Land. Der Kommandeur ist für Aufbruch zum nächsten Abend. Noch einmal treten die Panzer an, vor ihnen die Grenadiere, die durch dauerndes Schießen der Panzergeschütze und Maschinengewehre einen sicheren Feuerfeld erhalten. Kein Winkel, kein Loch gibt dem Sowjets Deckung vor dem rabiaten Vorgehen der Panzer, nur kaum einer Stunde ist das Gelände, in dem vorher das Dorf A. gestanden hatte, sicher in unserer Hand. Eine weitere Höhe wird am nächsten Tag erkömpft.

Damit ist die Rollbahn gesichert und zugleich unsere neue Hauptkampflinie bereinigt. Das Leben in der kleinen Stadt geht seinen gewohnten Gang weiter, weit draußen vor ihr aber machen die deutschen Linien einen neuen Lebenslauf unmöglich. Die Panzerabteilung rechnet ihre zahlbaren Erfolge zusammen: 24 vernichtete Feindpanzer und — was fast noch mehr bedeutet — 10 erbeutete. Der tatsächliche Erfolg aber war, daß der Angriff eines feindlichen Panzerkorps reiflos scheiterte und daß einzelne Panzer von uns gleichzeitig im infanteristischen Einsatz ganze Sowjetregimenter vernichtend in den russischen Morast zurücktrieben.

Kriegsbericht Dr. H. Graefe.

# Wie damals in Lundensminde ...

Roman von Wilhelm Scheider

Alle Rechte bei G. Duncker Verlag, Berlin

Und ich war das alte Heimweh wieder da, die drängende Dual, die sie so häufig überfiel. Warum hatte sie die Heimat verlassen? Am frei zu werden vom Schmerz, vom Gebunden an Ulrich Aland. Dort hatte sie ihn verloren, dort erinnerte jedes Haus, jeder Weg, jeder Baum an ihn. Sie wollte vergehen; deshalb war sie nach Hamburg gekommen, nur deshalb. Doch mit dem Heimweh hatte sie nicht gerechnet, es kam immer wieder ... Nein, es durfte nicht sein! Solche Stimmungen mußte man in sich abwürgen, um mit ihnen fertig zu werden. Da gab es nur eins: schlafen und vergehen.

Zurück! Die gleichen Treppen und heißen Gassen trug sie wieder empör.

Falt hatte sie schon die Höhe erreicht — sie bog gerade um eine Ecke —, als sie plötzlich stehen blieb.

Auf dem Pflastersteig, der hier noch etwas anstieg, stand ein Mann, im hellen Lichtschein einer Straßenlaterne, beide Hände an die Hosentaschen eines niedrigen Jaunes gelegt. Hinter diesem Jaune lag ein schmaleres Vorgetragenes und ein Haus, ein alter, frohgedeckter Fachwerkbau. In einem der Fenster im Erdgeschoß lag der Mann hinterher, wüßig in sich verankert, wie in einem Traum.

Dort blinkte Licht hinter einem Vorhang, zärtliches Licht. Sehen konnte der Mann nichts in jenem Fenster. Aber wollte nicht er auch gar nichts erblicken; er wollte nur hier sein, in der Nähe des Hauses, mit seiner Sehnsucht und seinem Traum. So empfand es Regina.

Dampf pochte ihr Herz auf. Wusste sie nicht schon, wer der Mann war? Ja, sie wußte es, zweifelte nicht mehr daran. Erkt kirchlich war sie an diesem Haus vorübergekommen und hatte das kleine Porzellanstück entdeckt. Hier wohnte Klaus Kennau, der alte Krüger. Und der dort stand, war Robert Kennau, der verlorene Sohn, der nicht angenommen worden war von seinem Vater. Wie deutlich hob sich seine schlanke, hohe Gestalt im Laternenlicht ab!

Aber Regina sah nur seine Gestalt, nichts von seinem dem Fenster zugewandten Antlitz. Einen Hut trug er nicht; sein dunkler Anzug war gut geschnitten, von bequemer Eleganz. Breite Schultern hatte er und kräftige Hände. Immer noch verlor er an der gleichen Stelle, rührte sich nicht.

Auch Regina fand wie angewachsen. Sie war überzeugt, daß er ihre Schritte nicht gehört habe; sein Traum war zu tief. Aber konnte sie hier noch länger verweilen? Was würde er von ihr denken, wenn er sie plötzlich entdeckte? Sie mußte weiter, an ihm vorbei.

Jägernd tappte sie über die nächsten Steinplatten. Schon hatte sie Kennau fast erreicht, als sie plötzlich ihm umwandte und ihr entgegenkam.

Da sah sie sein Antlitz, hell beleuchtet ... Sekundenlang war ihr, als würde der Boden unter ihren Füßen, Stillos blieb sie stehen. Ulrich Aland! Ganz sein Bild, sein Aussehen ... Keine Ähnlichkeit zwar in den Zügen — und doch! Dazu die Haltung, das weitschultrige, hochgewachsene, Unverkennbar! Als sei der da sein Bruder.

Wäre man doch nur nicht vorüber! Die Dual nahm kein Ende ... Regina war so entsetzt, so fingenissen von ihrer maßlosen Erregung, daß ihr die Beberstung entfiel, die kleine Treppe, die sie unter dem Arm trug. Das Schloß öffnete sich, und das Schlüsselbund klirrte über die steinernen Stufen.

„Ich danke Ihnen!“ Er sagte das Schlüsselbund in die Tasche zurück und ging.

Doch kaum war sie ein paar Stufen emporgeliegen, als sie seine Stimme hinter sich hörte: „Warten Sie!“

„Schnapfen, denn immer noch hatte sie das Gefühl des unruhigen Erbens, wandte sie sich um. Sie sah, daß er noch etwas aufbot: ihre Geldbörse. Auch die war ihr aus der Tasche gefallen. Er brachte sie ihr.“

Sie dankte abermals — wußte nicht, wie erregt ihre Stimme klang.

Und wieder lächelte er; sein Blick war hell, war voll warmen Glanzes. „Ich kenne Sie“, sagte er leise. „Sie sind doch Fräulein Kullinger?“

„Ja ... Aber woher ...“

„Ich habe Sie schon einige Male gesehen, und man hat mir gesagt, wer Sie sind. Dankenswürdig ist Ihnen. Sie gefallen mir. Und heute — ja, da traue ich Kapfenmanns Güter Freund von mir, wie Sie vielleicht wissen. Er hat mir von Ihnen erzählt. Meinen Namen brauchen Sie Ihnen wohl nicht erst zu nennen.“ Er hatte eine burschliche, unbefangene-bräutigamliche Art; seine Stimme klang fest und warm.

„Nochmals vielen Dank!“ sagte Regina. „Grüß Sie Gott Herr Kennau!“

Sie strom rasch die Treppen empör. Als sie oben die flachen Steinplatten erreicht hatte, bog sie um die Ecke.

Die Treedes, als Söhne eines hiesigen Handwerkers in der Nähe von Blankensee geboren, hatten es, tüchtig und betriebsam, wie sie waren, schon in jungen Jahren zu Ansehen und Geldwerb gebracht. Jensei, in der Mitte der Dreißiger, galt als einer der bedeutendsten Bühnenbildner Hamburgs; nebenbei war er auch geschätzter Porträtmaler, dem besonders Bildnisse schöner Frauen gelangten. Dutz, um zwei Jahre jünger, hatte sich als Schauspieler

einen Namen gemacht. Er war Charakterkomiker an einer der großen Bühnen der Stadt. Wer die beiden zum erstenmal sah, konnte sie unmissbar für Brüder halten.

Jensei war ein hagerer, lang aufgeschossener Mensch, der wenig Körperkraft, auf seine Kleidung verordnete, ein Mann mit schmalem, markanten Zügen, einer scharfgeschnittenen Nase und einem leichten Spottlächeln um den Mund.

Diese beiden, stets sorgfältig angezogen, war unter Mittelgröße, ziemlich rundlich mit breiten, verhältnismäßig großen, aus denen eine dicke kleine Nase vorwiegend hervorlachte. Dazu sah er mit seinen großen Anderrungen immer neugierig oder verwundert in die Welt. Seit einigen Wochen trug er ein dünnes, wie angeklebtes Bärtchen auf der Oberlippe, das er lang und spitz auszog — Zubehör einer Rolle, die er augenblicklich mit großem Erdbiß fast Abend für Abend verkörperte. Er wirkte obwohl er Wert darauf legte, stets ernst genommen zu werden, ebenso komisch im Leben wie auf der Bühne, was nicht nur seiner Erscheinung und seinen lebhaften, zappligen Bewegungen, sondern vor allem seiner raschen Sprechweise und seiner hohen Stimmlage zuzuschreiben war.

Die beiden Untertrennlichen, wie sie überall und mit Recht genannt wurden, liebten Blankensee. Hier hatten sie die Schule besucht und die Jahre ihres Aufstiegs miteinander verbracht, hier wöhnten ihre Freunde, und im neugewonnenen Jahr war es ihnen zu ihrer Freude gelungen, hier ein geräumiges, ziemlich neues Landhaus zu erwerben. Es lag in unmittelbarer Nachbarschaft eines der großen Parks, ein wenig abseits vom Ort, in einer stillen Villenstraße, und sie hatten es für ihre Zwecke ausbauen lassen.

Eine würdige alte Dame, eine Frau Treede, deren Vermögensgegenheit, Umsicht und ausgeglichene Charakter sie zu schätzen mußten, führte ihnen die Wirtschaft. Denn gab es noch einen sehr diskreten Diener im Hause, auf

den sie sich gleichfalls verlassen konnten. Etwas verwachsen und fast zwerghaft klein, leistete er alle grobe Arbeit, hielt das Atelier in Ordnung und servierte mit großer Geschäftlichkeit. Er wurde „Blos“ gerufen, hieß aber eigentlich Florentin und hantelte aus Bayern.

Mit Robert Kennau waren die Treedes seit ihrer Kindheit aufs engste befreundet. Durch ihn hatten sie auch Anke und Jürgen Oldfeld kennen gelernt. Und so war es eigentlich selbstverständlich, daß sie ihm nach seiner Ankunft in Blankensee das ererbte Obdach nicht verweigert hatten.

Da sie aber zur Zeit stark beschäftigt waren, konnten sie sich nicht viel um ihn kümmern. Schon am Vormittag fuhren sie nach Hamburg, kehrten meist erst nach Mitternacht heim. Jensei schuf die Bühneneinrichtung eines neuen Stückes, Dirk hatte Proben und spielte jeden Abend; so mußten sie Kennau sich selbst überlassen. Tagsüber lag er fast immer im Garten, in der milden Sonne dieser September-tage, und wenn die Treedes zu nächster Stunde zurückkamen, dann ging er „spazieren“, wie er es nannte. Sie lobten ihn beinahe überhaupt nicht.

Dann war jedoch folgendes geschehen: Vorgetern hatte Anke Oldfeld bei den Treedes angerufen, hatte Kennau ans Telefon bitten lassen und ihn um eine Unterredung gebeten. Kennau war darauf eingegangen, allerdings unter einem gewissen Vorbehalt: Das Zusammenreffen müsse im Hause der Treedes stattfinden, im Weisheit der beiden Brüder; er brauche Zeugnis, nur unter dieser Bedingung könne er sich darauf einlassen. Und nach einem längeren Hören hatte Anke sich damit einverstanden erklärt. Als Zeitpunkt war der gekürzte Abend verabredet worden. Es war aber gekürzt nicht dazu gekommen; Anke hatte nachmittags plötzlich abgehakt — sie fühlte sich nicht wohl, man möge sie erst morgen erwarten.

Dieser Abend war nun da. (Fortsetzung folgt)



Das Geschenk

Es gibt große und kleine Kinder von sieben bis flehig Jahren, die in der Zeit vor Weihnachten von einer unendlichen Menge gepöblt werden. Um alles in der Welt möchten sie gerne wissen, was man ihnen zum Fest der Feie auf den Gabentisch legen wird. Mit den sonderbarsten und verknäueltesten Fragen suchen sie die Schreier zu kiffen, die von liebreichem Säufere über wohlgeübte Geheimnisse gebreitet wurden.

„Ist es schwarz, rot, braun oder gelb?“ frage der kleine Berner.

„Gelblich“, antwortet der Vater.

„Ist es edig oder rund?“

„Rundlich.“

„Und wieviel Stücke sind es: eins, zwei oder drei?“

„Zwei oder mehr!“

„Zwei oder lebendig?“

„Zwei und lebendig.“

„Und rings herum Eisen?“

„Ja, ja, ja! — Damit ich endlich Ruhe bekomme.“

Berner hätte noch tausend Fragen, aber der Vater hecht ihn einfach zur Tür hinaus.

Schnurräucher läuft der Junge zur Mutter. „Es sind zwei Dinger“, flüstert er, „eins rot, eins lebendig, rundlich und gelb und von Eisen umschlossen.“

„Also doch!“ flüstert die Mutter und stampft mit dem Fuß auf. Sie schreit sich: „Na wartet!“ und in ihrer Seele gären Entschlüsse. O, sie wird sich nicht lange bederrken können, — diesmal nicht! Von nun an beobachtet sie prü-

fen den Gemahl und findet in jedem Wort, je in jeder Geste, ihre Befürchtungen bestätigt. Bis sie eines Tages luntelnden Auges vor ihn hintritt: „Ich verbiete dir einfach, daß du mir einen Kanarienvogel zu Weihnachten kaufst! Wohin damit? Sind wir nicht ohnedies räumlich genug eingefordert? Dergleichen Feigebaben sind Einkerlschiss.“

Der Hausvater aber entgegnet ihr ruhig und schlicht: „Wer sagt denn, daß ich dir einen Kanarienvogel zu Weihnachten schenken will?“

„Ich weiß Weisheit“, antwortet sie erent, „tundlich ist deine Gabe und gelb, ein lebendiges Wesen von totem Eisen umschlossen: Kanarienvogel und Bauer. Vor mir kannst du nichts verbergen.“

„Berner, dein Spion, hat dir gute Kunde gebracht“, meint er ganz leise und tut bedächtig. Sie aber fährt hoch und schreit laut drohend den Zeigefinger: „Na also! — Nun gehst du es ein! Aber ich sage dir: das führt zu einer Katastrophe. Das gibt den größten Krach zu Weihnachten. Die Feinde werden kiffen und die Madeln vom Christbaum fallen.“ So prophezeit sie und verläßt das Zimmer erbobenen Hauptes.

Wie gut, daß es dann doch ganz anders kam! Das heißt: mit dem Geschenk hatte es schon seine Richtigkeit. Es war gelblich und rund und rings herum Eisen. Nur war es kein Piepmatz in einem Käfig, — objawer es ein Vogel gemeinlich. Ja, es war ein gutes Geschenk; fürsorglich und allen zur Freude erdacht, praktisch und schon zugleich: ein Gansbauch war es, in einer neuen eisernen Bratpfanne.

Wir haben den Bund fürs Leben geschlossen: Kurt Schütz, Leutnant in einem MG-Batt., z. Zt. in Ostern, und Erna Schütz, geb. Berlich, Lichtens-Baden, Kaffee-Berich, Kriegswidwacht 143.

Ihre Vermählung bekam bekannt: Walter Schewker, Straßburg, Reimarsdr., 4. Ise Schewker, geb. Sperling, Gudelbergstr. 6, Freiburg, Weihnachten 1943.

Wir wurden kriegsgegrat: Alois Ebbe, Buchloe/Allg., Rosel Ebbe, geb. Braun, Gaggau, den 23. Dezember 1943.

Ihre Kriegstrauung bekam bekannt: Obergefr. Josef Jung, z. Zt. in Ostern und Obergefr. Josef Jung, z. Zt. in Ostern, Kriegerstr. 13, Schlosserstr. 23, 23.12.43.

Wir wurden kriegsgegrat: Otto Balb, Oberger. in einem Gren-Regt., Else Oberger. in einem Gren-Regt., Karoline-Kneilingen, Hermann-Köhlerstraße 14.

Ihre Vermählung bekam bekannt: Werner Rokus, Sanit.-Uffz., Elisabeth Rokus, geb. Hurst, Khe., Gärtenstr. 49, 23.12.43.

Wir haben uns vermählt: Karl Grünkorn, Reichsbahn, Amalie Grünkorn, verwitwete Bojce, geb. Koger, Karlsruhe, Buntstraße 13.

Ihre Vermählung bekam bekannt: Obergefr. Sepp Volmar, Dora Volmar, geb. Sepp, Volmarstr. 44, Die Trauung findet am 23. Dez. 1943, um 12½ Uhr, in der Stadtkirche Khe, statt.

Danksgedanken Für die uns anläßlich unserer Kriegstrauung zugegangenen Glückwünsche danken wir recht herzlich: Hermann Braun und Frau Gerda, geb. Kohler, Karlsruhe, Augustenstraße 60.

Statt Karten, für die uns anläßlich unserer Vermählung zugegangenen Glückwünsche u. Geschenke danken wir recht herzlich: Uffz. Hans Dünger und Frau Luigard, geb. Spengler, Oberachern, 22. 12. 43.

Wir danken unseren Freunden u. Bekannten für die Glückwünsche an unserer Hochzeit mit Glückwünschen und Geschenken erfreuten, danken wir herzlich: Helmut Koss und Frau Klara, geb. Seitz, Saxeim, Landstraße 28.

Wir danken unseren Freunden u. Bekannten für die Glückwünsche an unserer Hochzeit mit Glückwünschen und Geschenken danken wir recht herzlich: Johann Baucher und Frau Christine, geb. Knab, Langenlathenbach, 23.12.1943.

Für die uns anläßlich unserer Eisenbahn-Hochzeit zugegangenen Glückwünsche danken wir recht herzlich: Johann Baucher und Frau Christine, geb. Knab, Langenlathenbach, 23.12.1943.

Für die uns anläßlich unserer Eisenbahn-Hochzeit zugegangenen Glückwünsche danken wir recht herzlich: Johann Baucher und Frau Christine, geb. Knab, Langenlathenbach, 23.12.1943.

Für die uns anläßlich unserer Eisenbahn-Hochzeit zugegangenen Glückwünsche danken wir recht herzlich: Johann Baucher und Frau Christine, geb. Knab, Langenlathenbach, 23.12.1943.

Für die uns anläßlich unserer Eisenbahn-Hochzeit zugegangenen Glückwünsche danken wir recht herzlich: Johann Baucher und Frau Christine, geb. Knab, Langenlathenbach, 23.12.1943.

Für die uns anläßlich unserer Eisenbahn-Hochzeit zugegangenen Glückwünsche danken wir recht herzlich: Johann Baucher und Frau Christine, geb. Knab, Langenlathenbach, 23.12.1943.

Für die uns anläßlich unserer Eisenbahn-Hochzeit zugegangenen Glückwünsche danken wir recht herzlich: Johann Baucher und Frau Christine, geb. Knab, Langenlathenbach, 23.12.1943.

Für die uns anläßlich unserer Eisenbahn-Hochzeit zugegangenen Glückwünsche danken wir recht herzlich: Johann Baucher und Frau Christine, geb. Knab, Langenlathenbach, 23.12.1943.

Für die uns anläßlich unserer Eisenbahn-Hochzeit zugegangenen Glückwünsche danken wir recht herzlich: Johann Baucher und Frau Christine, geb. Knab, Langenlathenbach, 23.12.1943.

Für die uns anläßlich unserer Eisenbahn-Hochzeit zugegangenen Glückwünsche danken wir recht herzlich: Johann Baucher und Frau Christine, geb. Knab, Langenlathenbach, 23.12.1943.

Für die uns anläßlich unserer Eisenbahn-Hochzeit zugegangenen Glückwünsche danken wir recht herzlich: Johann Baucher und Frau Christine, geb. Knab, Langenlathenbach, 23.12.1943.

Für die uns anläßlich unserer Eisenbahn-Hochzeit zugegangenen Glückwünsche danken wir recht herzlich: Johann Baucher und Frau Christine, geb. Knab, Langenlathenbach, 23.12.1943.

Für die uns anläßlich unserer Eisenbahn-Hochzeit zugegangenen Glückwünsche danken wir recht herzlich: Johann Baucher und Frau Christine, geb. Knab, Langenlathenbach, 23.12.1943.

Für die uns anläßlich unserer Eisenbahn-Hochzeit zugegangenen Glückwünsche danken wir recht herzlich: Johann Baucher und Frau Christine, geb. Knab, Langenlathenbach, 23.12.1943.

Für die uns anläßlich unserer Eisenbahn-Hochzeit zugegangenen Glückwünsche danken wir recht herzlich: Johann Baucher und Frau Christine, geb. Knab, Langenlathenbach, 23.12.1943.

Für die uns anläßlich unserer Eisenbahn-Hochzeit zugegangenen Glückwünsche danken wir recht herzlich: Johann Baucher und Frau Christine, geb. Knab, Langenlathenbach, 23.12.1943.

Für die uns anläßlich unserer Eisenbahn-Hochzeit zugegangenen Glückwünsche danken wir recht herzlich: Johann Baucher und Frau Christine, geb. Knab, Langenlathenbach, 23.12.1943.

Für die uns anläßlich unserer Eisenbahn-Hochzeit zugegangenen Glückwünsche danken wir recht herzlich: Johann Baucher und Frau Christine, geb. Knab, Langenlathenbach, 23.12.1943.

Für die uns anläßlich unserer Eisenbahn-Hochzeit zugegangenen Glückwünsche danken wir recht herzlich: Johann Baucher und Frau Christine, geb. Knab, Langenlathenbach, 23.12.1943.

Für die uns anläßlich unserer Eisenbahn-Hochzeit zugegangenen Glückwünsche danken wir recht herzlich: Johann Baucher und Frau Christine, geb. Knab, Langenlathenbach, 23.12.1943.

Für die uns anläßlich unserer Eisenbahn-Hochzeit zugegangenen Glückwünsche danken wir recht herzlich: Johann Baucher und Frau Christine, geb. Knab, Langenlathenbach, 23.12.1943.

Für die uns anläßlich unserer Eisenbahn-Hochzeit zugegangenen Glückwünsche danken wir recht herzlich: Johann Baucher und Frau Christine, geb. Knab, Langenlathenbach, 23.12.1943.

Für die uns anläßlich unserer Eisenbahn-Hochzeit zugegangenen Glückwünsche danken wir recht herzlich: Johann Baucher und Frau Christine, geb. Knab, Langenlathenbach, 23.12.1943.

Für die uns anläßlich unserer Eisenbahn-Hochzeit zugegangenen Glückwünsche danken wir recht herzlich: Johann Baucher und Frau Christine, geb. Knab, Langenlathenbach, 23.12.1943.

Für die uns anläßlich unserer Eisenbahn-Hochzeit zugegangenen Glückwünsche danken wir recht herzlich: Johann Baucher und Frau Christine, geb. Knab, Langenlathenbach, 23.12.1943.

Ein „Söhlekrankenhaus“ in Budapest Auf der Ofener Seite in Budapest liegt der Burgberg, auf dem das fönigliche Schloß steht und der mit zahlreichen Söhlekrankenhäusern ist, die zum Teil sehr tief und groß sind. In diesen Söhlekrankenhäusern wird jetzt von der Verwaltung der Stadt ein besseres Söhlekrankenhaus eingerichtet, das zunächst 120 Kranke aufnehmen, aber noch bedeutend erweitert werden kann. Die Säle in diesem „Söhlekrankenhaus“ haben eigene Elektrizität und Gasanlagen, verfügen sich selbst mit Wasser, und die Luft wird ständig temperiert. C.K.

Es gibt auch Mondregenbogen Die ungewöhnliche Erscheinung eines Mondregenbogens gibt es zeitweise auf den Schweizer Alpen, der großen Inselgruppe im Stillen Ozean. Der nächtliche Regenbogen, der sich nach einem Gewitter im Mondlicht über den gefirnten Himmel spannt, leuchtet in ungewöhnlich hellen Farben von bezaubernder Schönheit.

Das Kind seiner Zeit Wenn du recht artig bist, Sänsden, bringt dir der Weihnachtsmann ein hübsches Süßbrot. Süßbrot? Weihnachtsmann? Nutzt soll mir einen Schatzfänger mit Schwingel und Vorderantrieb befragen. Von wem hast du denn diese häßlichen Worte gelernt, Frischchen? Vom Weihnachtsmann, der am Heiligen Abend in meiner Stube über einen Stuhl stolperte.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche Nachricht, daß ein treuer Freund unserer Familie, Obergefr. Hans Tavernier, am 10. Oktober sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab. Wir verlor in ihm Sohn, Bruder, Kameraden, Onkel u. Vetter, Oberwachmeister.

Wir erlitten die schmerzliche

